

# Einfache Sprache – einfach umsetzen?

## Zur sprachlichen Gestaltung barrierefreier Websites

Astrid Hassenbach, Bremen

*Der Aspekt der Sprache wird in der Diskussion um die Barrierefreiheit von Webangeboten vielfach vernachlässigt, auch weil er zu den schwer überprüf- und bewertbaren Gesichtspunkten gehört. Der vorliegende Artikel soll einen Überblick über bestehende Anforderungen und Schwierigkeiten im Hinblick auf die Sprachgestaltung geben, Hinweise zu Gestaltungsregeln und Überprüfungsmöglichkeiten bieten und an einem Projekt aus der Praxis eine mögliche Vorgehensweise aufzeigen.*

### **Simple language – simply implemented? The use of language and the accessibility of web sites**

*In the discourse on web accessibility the aspect of language is often neglected. A reason is that language belongs to the issues that are difficult to evaluate. The present article gives an overview about existing requirements and difficulties regarding the use of language in web sites. It also offers information on guidelines and validation tools. Moreover it will indicate a possible approach how these aspects can be put into practice.*

### **Sprache als Element von Barrierefreiheit**

Neben Bildern und Animationen ist Sprache in Form von Text nach wie vor der inhaltliche Hauptbestandteil von Websites. Dementsprechend kommt der Aufbereitung dieses Texts und der verwendeten Sprache im Kontext von Barrierefreiheit eine wesentliche Rolle zu.

Die Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung (BITV) schreibt in der Bedingung 14.1. vor: „Für jegliche Inhalte ist die klarste und einfachste Sprache zu verwenden, die angemessen ist“.

Diese Aussage wirft zwei Fragen auf:

1. Was bedeutet „einfach“ im Zusammenhang mit Sprache?
2. Wann ist welche Sprachgestaltung angemessen?

Damit wird deutlich, wie interpretationsbedürftig diese Anforderung ist. Die Bewertung von Sprache hängt ebenfalls stark von der Interpretation durch Einzelne ab, was die Beurteilung der im Rahmen eines Webangebots eingesetzten Sprache zu einer schwierigen Aufgabe macht.

Der BITV liegen die Web Accessibility Guidelines (WCAG) 1.0 aus dem Jahr 1999 zugrunde. Die bislang nur als Arbeitsentwurf vorliegenden WCAG 2.0 nehmen das o. g. Postulat nicht mehr auf, sondern ersetzen es durch die Forderung nach einer rein mit technischen Mitteln überprüfbar Kennzeichnung der Hauptsprache der Website (Englisch, Deutsch etc.), von Abkürzungen, anderssprachigen Textteilen etc. Die Forde-

rung nach der Verwendung einfacher und angemessener Sprache ist hier nur noch im erläuternden Teil zu finden (s. W3C 2005). Im Folgenden soll der Versuch unternommen werden, zu beleuchten, was unter einer einfachen und angemessenen Sprache verstanden werden kann.

### **„Einfache Sprache“ – Begriffsklärung**

Leicht verständlich und gut erfassbare Texte helfen allen Nutzerinnen und Nutzern beim Zugang zu den Inhalten von Websites. Darüber hinaus gibt es spezifische Gruppen, die hiervon besonders profitieren. Hierzu zählen neben Menschen mit niedriger Bildung oder einer anderen Muttersprache insbesondere Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen oder einer Hörschädigung.

Unter „Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen“ werden häufig „Menschen mit Lernbehinderung“ (BSI 2003, S.7), oder „Menschen mit Lernschwierigkeiten“ (People1 2004) verstanden. Der Begriff „Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen“ stammt aus dem englischen Sprachraum, wo diese Art von Behinderung mit „cognitive impairments“ oder „cognitive disabilities“ bezeichnet wird (s. Web AIM 2003). Damit geht diese erweiterte Sichtweise über den Aspekt des Lernens hinaus.

Eine aufschlussreiche Übersicht der Schwierigkeiten, die sich diesen Menschen stellen, bietet Rainger (2003). Er richtet zwar sein Hauptaugenmerk auf Menschen mit

Lese- und Rechtschreibschwäche. Die genannten Aspekte lassen sich aber auch bei Menschen mit anderen kognitiven Beeinträchtigungen wieder finden:

„Students with dyslexia often have problems with:

- Visual processing (incl. scotopic sensitivity),
- Phonological decoding, analysis and processing,
- Reading and comprehension,
- Auditory processing,
- Memory recall,
- Structure and sequencing,
- Planning and organisation.

These problems have an impact on the user's ability to read, write, navigate, comprehend and recall relevant information from electronic materials e.g. web sites“ (Rainger, 2003, S. 3).

Menschen mit einer Hörschädigung können aufgrund des Zusammenhangs zwischen Gehör und Spracherwerb Schwierigkeiten haben, komplexe Texte zu erfassen und zu verarbeiten. Mit der Gebärdensprache wurde für Gehörlose ein eigenes Kommunikationssystem geschaffen, für das eigenständige Regeln gelten (s. Gehörlosen-Bund, 2004b). Für Menschen, die mit der gesetzlich anerkannten Deutschen Gebärdensprache (DGS) kommunizieren, sollten zumindest die wesentlichen Inhalte einer Website in Form einer Übersetzung in Gebärdensprache vorliegen (s. hierzu Gehörlosen-Bund 2004a).

Bei der Erstellung von Texten in einfacher Sprache spielt sowohl die visuelle als auch inhaltliche Textgestaltung eine wesentliche Rolle. Nach Nees lassen sich hinsichtlich des Leseprozesses eine visuell wahrnehmbare Komponente und eine kognitiv erfassbare Komponente differenzieren, die eng miteinander verwoben sind:

„Reading can be divided into two processes: a visual process and a cognitive one, or a look-and-search process and a comprehend-and-absorb process“ (Nees 1988, S.15). Erstellt man ein Webangebot spezifisch für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen in einfacher Sprache, beinhaltet dies eine „Übersetzung“ und kann auch eine Reduzierung der Inhalte im Sinne eines Komplexitätsverlusts bedeuten. Als Illustration

soll hier ein Eintrag aus dem „Wörterbuch für leichte Sprache“ dienen, das von People First herausgegeben wird:

„Internet: weltweites internationales Datennetz. Hier findet man mit dem Computer Informationen aus der ganzen Welt. Es gibt über alles Informationen“ (bifos 2001, S. 15).

## Bewertungsrahmen für die Einfachheit von Sprache

Wie lässt sich die Einfachheit von Sprache bewerten? Ein Kriterienkatalog, der die Ergebnisse der Forschung und Aspekte aus bestehenden Leitfäden zusammenführt, soll hierbei Unterstützung bieten.

Die o. g. Aspekte von visueller und inhaltlicher Textgestaltung werden im Rahmen der Forschung zur Textverständlichkeit untersucht, haben aber bislang in operationalisierter Form keinen Eingang in die Richtlinien und Normen gefunden. Die in diesem Kontext existierenden Begriffe von Textverständlichkeit, Lesbarkeit auf der einen und Readability im englischsprachigen Raum auf der anderen Seite sind nicht trennscharf (s. hierzu *Wessels 2003; CLAD o.J.; Langer, Thun & Tausch 2002; Groeben 1982; Wetzchewald 2002; Klare 1976*). Es lassen sich zwei unterschiedliche Strömungen identifizieren:

### 1. Lesbarkeitsforschung, die sich mit quantitativ (objektiv) messbaren Texteigenschaften befasst.

Nach den Erkenntnissen der Lesbarkeitsforschung lässt sich die Textverständlichkeit mittels so genannter Lesbarkeitsformeln überprüfen. Durch das Einsetzen von Textvariablen wie der Satzlänge oder der Silbenanzahl je Wort kann ein konkreter Zahlenwert für den Text ermittelt werden, der innerhalb einer Prozentskala einzuordnen ist. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese quantitativen Verfahren allerdings keinen Aufschluss darüber geben, ob die Länge der Sätze und Worte inhaltlich angemessen ist oder ob die gewählten Worte sprachlich einfach sind. (vgl. Klare 1976, S. 86).

### 2. Verständlichkeitsforschung, die sich mit qualitativen Texteigenschaften und der Interaktion zwischen Text und Leser befasst.

Zur qualitativen Bewertung der Textverständlichkeit existieren im Wesentlichen zwei Ansätze:

- Das Hamburger Verständlichkeitsmodell
- Verständlichkeitsdimensionen nach Groeben

Das Hamburger Verständlichkeitsmodell wurde von den Psychologen Langer, Schulze von Thun und Tausch bereits in den 1970er Jahren entwickelt. Es beinhaltet vier Dimensionen Einfachheit, Gliederung/Ord-

nung, Kürze – Prägnanz, Anregende Zusätze (s. *Langer et al. 2002*).

Groeben entwickelte 1982 sein theoriegeleitetes vier Verständlichkeitsdimensionen umfassendes Konzept (s. Groeben 1982)

Beide Ansätze finden ihren Niederschlag in Leitfäden, die außerhalb der Richtlinien und Normen existieren, wie ILSMH (1998), bifos (2001), Mencap (2002) und Rainger (2003). Deren Zielgruppe sind vorrangig Menschen mit kognitiven Beeinträchtigun-

Tabelle 1: Kriterienkatalog

Kriterium	Herkunft
Ist die Benennung von Navigationselementen und Links ohne inhaltliche Vorkenntnisse verständlich? Ist das Ziel jeweils eindeutig identifizierbar?	ISO 9241, Selbstbeschreibungsfähigkeit; BITV, Anf. 13, Priorität 1
Werden bei komplexen und langen Textpassagen Zusammenfassungen angeboten? Sind sie ohne inhaltliche Vorkenntnisse verständlich?	ISO 9241, Selbstbeschreibungsfähigkeit; ILSMH
Werden die Inhalte durch Bilder unterstützt?	Rainger, Mencap; BITV, Anf. 14.2
Wird die Verwendung von Fach- und Fremdworten vermieden? Werden sie ggf. bei der ersten Verwendung erklärt?	ILSMH, bifos
Wird die Nutzung von Abkürzungen und Akronymen vermieden? Werden sie ggf. bei der ersten Verwendung erklärt, im Text oder durch entsprechende HTML-Auszeichnung?	ILSMH, bifos, Rainger, BITV, Anf. 4.2
Werden abstrakte Begriffe vermieden?	ILSMH
Werden immer die gleichen Begriffe für die gleichen Dinge benutzt?	ILSMH
Wird Alltagssprache verwendet?	ILSMH
Wird eine persönliche Ansprache verwendet?	ILSMH, Mencap
Werden praktische Beispiele eingesetzt?	ILSMH, bifos
Werden vorwiegend aktive Verben benutzt?	ILSMH, bifos
Werden positive Formulierungen verwendet und der Einsatz von Verneinungen vermieden?	ILSMH, bifos, Mencap
Wird die Verwendung des Konjunktivs vermieden?	ILSMH
Wenn Redewendungen und Metaphern eingesetzt werden: sind diese gebräuchlich?	ILSMH
Wird nur ein Gedanken pro Satz vorgestellt?	ILSMH, bifos
Werden Querbezüge vermieden?	ILSMH, bifos
Wird die Verwendung von Strichpunkten, Kommas und Gedankenstrichen sowie von Sonderzeichen vermieden? Wenn sie verwendet werden: werden sie angemessen und entsprechend ihrer Bedeutung eingesetzt?	ILSMH, bifos, Mencap
Werden Zahlen im Fließtext als Ziffern geschrieben und nicht als Wort?	ILSMH, bifos, Mencap
Werden kurze Sätze verwendet (durchschnittlich 10 Worte je Satz)?	ILSMH, Mencap,
Werden vorwiegend kurze Worte verwendet (möglichst nicht mehr als drei Silben)?	ILSMH
Werden Aufzählungen als solche mit entsprechenden Aufzählungszeichen kenntlich gemacht?	Rainger, Mencap
Werden Absätze zur Strukturierung des Textes verwendet? Sind sie als solche erkennbar? Werden sie (oder Gruppen von ihnen) mit sinnvollen und aussagekräftigen Überschriften versehen?	Rainger; BITV, Anf. 13, Priorität 2
Unterscheiden sich Überschriften verschiedener Hierarchien untereinander und vom Fließtext?	Rainger
Wird eine für den Bildschirm geeignete serifenlose Schrift verwendet?	Mencap, bifos
Ist die Schrift groß genug (mind. entsprechend 12 pt)?	Mencap, bifos
Sind Schrift und Zeilenabstand skalierbar?	BITV, Anf. 3
Werden nicht mehr als zwei Schriftarten verwendet?	bifos
Wird linksbündiger Flattersatz verwendet? (Im Gegensatz zu Blocksatz, der im Web zu unschönen Löchern im Schriftbild und damit zu einer erschwerten Lesbarkeit führt.)	Mencap, bifos
Werden die Inhalte zumindest teilweise (in Form von Zusammenfassungen oder ein Auszug wichtiger Informationen) als Gebärdensprachvideo zur Verfügung gestellt?	<i>Forderungen des Deutschen Gehörlosenbundes, bislang nicht in Richtlinien berücksichtigt</i>

gen. Eine Anwendung dieser Ansätze findet sich aber auch in den Leitfaden zur spezifischen Behandlung von Text im Rahmen von Webangeboten aus dem Bereich der Web Usability, z. B. bei Thissen (2003), Nielsen & Tahier (2002) und Nielsen & Morkes (1997). Darüber hinaus wurden Gesichtspunkte aus der Software-Ergonomie (DIN EN ISO 9241), hinzugezogen.

Als Destillat dieser unterschiedlichen Quellen wurde der in Tabelle 1 wiedergegebene Kriterienkatalog entwickelt und im Rahmen des Praxisbeispiels zur Anwendung gebracht.

### Anwendung in der Praxis: die Stadtbibliothek Bremen

#### Einfache Sprache im Webangebot der Stadtbibliothek Bremen

Im Rahmen des Relaunchs des Webangebots der Stadtbibliothek Bremen ([www.stadtbibliothek-bremen.de](http://www.stadtbibliothek-bremen.de)) sollte mit Hilfe der oben entwickelten Kriterien die einfachste, dem Inhalt und der Zielgruppe angemessene Sprache verwendet werden. Die konzeptionellen Überlegungen wurden begleitet von der Frage, an wen sich das Angebot in der Hauptsache richtet: an Menschen mit einem ausgeprägtem Interesse an Medien, wobei Literatur in ihren unterschiedlichen Gattungen und damit Schriftsprache und Bücher trotz des immer breiter werdenden Angebots der Stadtbibliothek noch immer eine zentrale Rolle einnimmt. Die Mehrheit der Nutzerinnen und Nutzer des Webangebots der Stadtbibliothek bringt eine hohe Sprachkompetenz mit. Alle Inhalte konsequent in der Form in einfacher Sprache umzusetzen, wie man es für ein Angebot für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen täte, würde bedeuten, diese Menschen zu irritieren, weil diese Sprache nicht ihren Lesegewohnheiten entspricht. Dennoch dürfen die Bedürfnisse von Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen nicht vernachlässigt werden, genauso wenig wie die von Menschen, deren Muttersprache nicht Deutsch

ist. Letzteres ist wichtig, da die Stadtbibliothek gerne von Russland-Deutschen aufgesucht wird.

Es wurde daher eine Kompromisslösung erarbeitet: Der Service-Bereich, der das breitesten Publikum hat, sollte vollständig in leichter Sprache realisiert werden. Auf diese Weise sollte die Zugangsschwelle zur Nutzung der Stadtbibliothek gesenkt werden, da hier bspw. das Anmeldeverfahren erläutert und das Formular zum Erwerb einer Bibliothekskarte zur Verfügung gestellt wird. In den übrigen Bereichen sollte bei längeren Texten eine Zusammenfassung in leichter Sprache angeboten werden, die einleitend über dem Text steht. Das verwendete Content Management System WebGenia Content sieht hierfür eine entsprechende Formatierung vor.

Hinsichtlich der Benennung der Navigationspunkte wurde der Versuch unternommen, möglichst klare und verständliche Bezeichnungen zu wählen. Für den Bereich „Service“ wurden für die Unterpunkte tätigkeitsbezogene Benennungen in leichter Sprache gewählt.

Darüber hinaus wurden in der Navigation Piktogramme verwendet. Hiermit wurden zwei Ziele verfolgt: Orientierung und Verständnis der Hauptnavigationen sollten unterstützt und die Website ästhetisch aufgewertet werden. Darüber hinaus stellen Symbole in Kombination mit Schrift ein wesentliches Hilfsmittel für Menschen mit kognitiven Beeinträchtigungen dar. Bei der Gestaltung der Piktogramme, die sich am bestehenden Corporate Design, sollte Darüber hinaus wurde Petra Groß vom Netzwerk People First e.V., hinzugezogen.

#### Prozessbegleitung

Beginnend mit der gemeinsamen Konzeption der Website, sollte der gesamte Prozess der Inhaltserstellung begleitet werden. Ba-



Abbildung 1: Screenshot aus dem Service-Bereich

sierend auf den entwickelten Kriterien wurden zwei Leitfäden für die Redaktion der Stadtbibliothek zusammengestellt: einer für die Gestaltung von Texten und einer für die Arbeit mit dem Content Management System (CMS). Der erste schaffte eine theoretische Grundlage für Erstellung von leicht verständlichen Texten und deren Darstellung, der zweite behandelte die technische Realisierung und lieferte eine Anleitung für die eigentliche Umsetzung. Das Ziel war, sowohl mit dem System vertraut als auch für die Anforderungen an die Inhaltsgestaltung für barrierefreie Angebote sensibilisiert zu werden. Eine Schulung unterstützte diesen Prozess. Darüber hinaus wurden szenarienbasierte Tests mit Betroffenen durchgeführt, bei denen die Methode des lauten Denkens eingesetzt wurde.

Grundsätzlich galt es ein Verständnis dafür zu schaffen, dass das Schreiben für das Web ein anderes ist als für Print, weil am Bildschirm anders gelesen wird (s. hierzu Nielsen & Morkes 1997). Der Leitfaden sollte in der Praxis leicht einsetzbar sein, um die betreffenden Redakteurinnen und Redakteure nicht zu überfordern, die sich ohnehin mit der selbstständigen Pflege der Inhalte vor einer großen Herausforderung sahen. Es hat sich dennoch herausgestellt, dass die Berücksichtigung der Kriterien ein-

## Vom Bibliothekssystem zum Informationsservice:



Ex Libris bietet

integrierte Lösungen für

**Aufbau und Management**

von konventionellen und digitalen Ressourcen im Netz

**Ex Libris**

Gasstraße 18, Haus 2  
D-22761 Hamburg  
Tel. +49 (0)40 / 89 809-0  
Fax +49 (0)40 / 89 809-250  
E-Mail: [info@exl.de](mailto:info@exl.de)  
[www.exlibrisgroup.com](http://www.exlibrisgroup.com)

facher Sprache und auch die Arbeit mit dem CMS mehr Sensibilisierung und Übung erfordern als angenommen. Die Redaktion wurde dazu angeregt, bei längeren Texten Zusammenfassungen zu verwenden und im Durchschnitt zehn Worte je Satz zu verwenden. Letzteres lässt sich mit der Lesbarkeitsstatistik innerhalb der Rechtschreibprüfung von in Microsoft Word leicht kontrollieren.

Die Redaktion wurde zudem auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, über das CMS die Inhalte zu strukturieren und sinnunterstützend visuell aufzubereiten. Regelmäßige Überprüfungen sollen helfen, die erreichte Qualität zu sichern.

## Fazit

Mit dem vorliegenden Katalog wurde der Versuch unternommen, ein Hilfsmittel zur Bewertung der Einfachheit von Sprache zur Verfügung zu stellen. Dabei konnte das Problem nicht gelöst werden, dass jeglicher qualitativer Bewertung von Sprache zugrunde liegt: ihre Verständlichkeit ist nicht objektiv messbar. Die Beurteilung ist immer abhängig von Faktoren wie bestehenden Vorkenntnissen oder Bildungsstand. Die Ausnutzung quantitativer Eigenschaften kann bei der Einschätzung unterstützend wirken, muss aber kritisch betrachtet werden.

Was die Umsetzung einfacher Sprache in Webangeboten betrifft, so ist diese in hohem Maße abhängig von Verständnis und Engagement der Beteiligten, insbesondere aufseiten des Inhaltsanbieters. Letzteres gilt vor allem dann, wenn mit einem CMS gearbeitet wird und die Inhalte selbstständig gepflegt werden. Ein solches System kann die technische Hülle bereitstellen, z.B. für eine Textstrukturierung durch Überschriften, Aufzählungen und Absätze oder die Kennzeichnung von anderssprachigen Textteilen oder Abkürzungen. Der konsequente und sinnvolle Einsatz dieser Mittel obliegt aber der Redaktion. Bei diesen Menschen muss ein Verständnis für die Sinnhaftigkeit des Einsatzes einfacher Sprache vorhanden sein oder geschaffen werden.

In diesem Zusammenhang muss immer wieder die Frage nach der Zielgruppe eines Angebots gestellt werden: handelt es sich um ein breites Informationsangebot mit einer ebenso breiten Zielgruppe oder vielmehr um ein Spezialangebot für ein spezielles Publikum, das über entsprechendes Vorwissen verfügt? Soll eine breite Zielgruppe angesprochen werden, ist es von umso größerer Bedeutung, eine klare und einfache Sprache zu verwenden.

Wie kann nun sichergestellt werden, dass einfache Sprache auch einfach bleibt? Eine regelmäßige Kontrolle scheint hier unerlässlich. Aufgrund der geschilderten Proble-

matik ist eine rein technische Bewertung, die prüft, ob bestimmte Elemente eingesetzt wurden, nicht ausreichend, sondern sollte durch eine manuelle Prüfung ergänzt werden. In der praktischen Umsetzung hat sich ein Expertentest als am besten realisierbar erwiesen, da Tests mit Endnutzern häufig zu aufwändig sind und den finanziellen Rahmen eines Projekts sprengen. Entsprechend geschulte und sensibilisierte Expertinnen und Experten sollten daher in der Lage sein, dem Ziel einer verbesserten Verständlichkeit des Webangebots gerecht zu werden.

## Quellen

bifos (2001). Wörterbuch für leichte Sprache. Kassel: Bildungs- und Forschungsinstitut zum selbstbestimmten Leben Behinderteter – bifos e.V.

BSI (2003). Barrierefreies E-Government. Leitfaden für Entscheidungsträger, Grafiker und Programmierer. Berlin: Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik. Abgerufen am 02.04.04 von [www.bsi.bund.de/fachthem/egov/download/4\\_Barriere.pdf](http://www.bsi.bund.de/fachthem/egov/download/4_Barriere.pdf).

CLAD (o.J.). Reading Effectiveness Tool. Toronto: Clear Language And Design. Toronto East End Literacy Project. Abgerufen am 04.06.05 von [www.eastendliteracy.on.ca/clearlanguageanddesign/readingeffectivenessool/](http://www.eastendliteracy.on.ca/clearlanguageanddesign/readingeffectivenessool/).

Gehörlosen-Bund (2004a). Barrierefreie Informationstechnik-Verordnung (BITV) – Rechtsverordnung zu § 11 Behindertengleichstellungsgesetz. Eine Stellungnahme des Deutschen Gehörlosenbundes e.V. (24.03.04). Kiel: Deutscher Gehörlosen-Bund e.V.

Gehörlosen-Bund (2004b). Gebärdensprache – was ist das?: Deutscher Gehörlosen-Bund e.V. Abgerufen am 02.04.05 von [www.gehoerlosenbund.de/gebaerdensprache/gebaerdensprache.htm](http://www.gehoerlosenbund.de/gebaerdensprache/gebaerdensprache.htm).

Groeben, N. (1982). Leserspsychologie: Textverständnis – Textverständlichkeit. Münster: Aschendorff.

ILSMH (1998). Sag es einfach! Europäische Richtlinien für die Erstellung von leicht lesbaren Informationen für Menschen mit geistiger Behinderung für Autoren, Herausgeber, Informationsdienste, Übersetzer und andere interessierte Personen: Europäische Vereinigung der ILSMH (International League of Societies for Persons with Mental Handicap). Abgerufen am 15.04.04 von <http://www.inclusion-europe.org/documents/SAD66EETRDE.pdf>.

Klare, G. (1976). A Second Look at the validity of Readability Formulas. *Journal of Reading Behaviour*, 8, S. 129-152. [www.gopdg.com/plainlanguage/readability.html](http://www.gopdg.com/plainlanguage/readability.html).

Langer, I., Thun, F. S. v., & Tausch, R. (2002). Sich verständlich ausdrücken. 7. Auflage. München: E. Reinhardt.

Mencap (2002). Am I making myself clear? Mencap's guidelines for accessible writing. am 10.04.04 von [www.mencap.org.uk](http://www.mencap.org.uk)

Nees, F. L. v. (1988). The Legibility of Visual Display Texts. In G. C. v. d. Veer & G. Mulder (Hrsg.), *Human-Computer Interaction: Psychonomic Aspects* (S. 15-25). Berlin: Springer.

Nielsen, J., & Morkes, J. (1997). How to write for the web. Abgerufen am 30.06.05 von [www.useit.com/papers/webwriting/writing.html](http://www.useit.com/papers/webwriting/writing.html).

Nielsen, J., & Tahier, M. (2002). Homepage Usability: 50 Websites deconstructed. Indianapolis: New Riders.

People1 (2004). o.T.: Netzwerk People First Deutschland e.V. Ein Verein zur Förderung der Selbstvertretung von Menschen mit Lernschwierigkeiten. Abgerufen am 10.07.05 von [www.people1.de/](http://www.people1.de/).

Rainger, P. (2003). A dyslexic perspective on e-Content Accessibility. Abgerufen am 20.01.03 von [www.techdis.ac.uk/seven/papers](http://www.techdis.ac.uk/seven/papers).

Thissen, F. (2003). Kompendium Screen Design. Effektiv informieren und kommunizieren mit Multimedia. Berlin: Springer.

W3C (2005). Web Content Accessibility Guidelines 2.0. W3C Working Draft 30 June 2005; World Wide Web Consortium / WAI. Abgerufen am 08.07.05 von [www.w3.org/TR/WCAG20/](http://www.w3.org/TR/WCAG20/).

WebAIM (2003). Cognitive Disabilities. Logan/UT: Web Accessibility in Mind. Abgerufen am 25.03.05 von [www.webaim.org/techniques/cognitive/](http://www.webaim.org/techniques/cognitive/).

Wessels, C. (2003). Jeder kann lesen!?! Ein Diskussionsbeitrag zum Konzept der leichten Lesbarkeit. Diplomarbeit an der Universität Bremen, Bremen.

Wetzchewald, M. (2002). Textverstehen und Textverständlichkeit: Theorie und Praxis. ESEL - Essener Studien-Enzyklopädie Linguistik. Abgerufen am 15.07.05 von [www.linse.uni-essen.de/esel/verstaendlichkeit/index.html](http://www.linse.uni-essen.de/esel/verstaendlichkeit/index.html)

### Text, Sprache, Webdesign, Barrierefreiheit, Bewertung

## DIE AUTORIN

### Astrid Hassenbach



Die gelernte Verlagsbuchhändlerin und Medieninformatikerin ist Projektleiterin bei der WebMen Internet GmbH in Bremen. Ihre Abschlussarbeit im Studiengang Digitale Medien an der Universität Bremen trägt den Titel „Barrierefreiheit von Webangebot am Beispiel der Stadtbibliothek Bremen. Einfachheit von Orientierung und Sprache“. Sie befasst sich mit der Entwicklung eines Kriterienkatalogs der es ermöglichen soll, die Einfachheit eines Webangebots im Hinblick auf Sprache und Orientierung sowohl bei der Entstehung der Website als auch als Mittel zur Qualitätssicherung zu beurteilen. Astrid Hassenbach war maßgeblich am Relaunch der Website der Bremischen Bürgerschaft beteiligt, die 2003 die silberne BIENE im Bereich E-Government gewann und war darüber hinaus 2004 Mitglied des fachlichen Beirats des BIENE-Awards.

WebMen Internet GmbH  
Am Wall 196  
28195 Bremen  
Telefon: (04 21) 243 49 48  
Telefax: (04 21) 243 49 41  
E-Mail: [astrid.hassenbach@webmen.de](mailto:astrid.hassenbach@webmen.de)  
<http://www.webmen.de>